

# Merseburger Correspondent.

Ersteinst:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 87.

Sonnabend den 5. Mai.

1883.

## Der Kampf um die Schule in Oesterreich.

Wie wir an anderer Stelle schon kurz erwähnten, gab die österreichische Schulgesetznovelle zu einem erbitterten Kampfe im österreichischen Abgeordnetenhaus Anlass. Das gegen die Volksschule gerichtete Gesetz ist reaktionär, deutschfeindlich und ultramontan, und es erregt natürlich tiefe Entrüstung unter den Deutschen und Liberalen Oesterreichs. Hierzu tritt die weitestgehende Verfassungsgültigkeit des neuen Gesetzes, gegen welches die Linke des Hauses, da es nur mit drei Stimmen Majorität — darunter 5 Minister — in dritter Lesung angenommen worden ist, eine Rechtsverwahrung einlegte. Zu allen Verfassungsänderungen ist nämlich Zweidrittel-Majorität erforderlich. Der Schulstreit hat zu ganz ungewöhnlich erregten Szenen im Parlament geführt und voraussichtlich ist er noch nicht zu Ende, denn er wird trotz des neuen Gesetzes mit aller Kraft von den Liberalen fortgeführt werden.

Das reaktionäre Element in Oesterreich brüsst sich mit einem spezifisch österreichischen Patriotismus, welchem schon der Gehanke der Allianz mit Deutschland nicht recht sympathisch war. In der Volksschule soll nun bereits dieses spezifische Oesterreichertum entwickelt und gepflegt werden, und Graf Taaffe erklärte es für die Pflicht der kaiserlichen Regierung, für Oesterreich einen speziell österreichischen Gedanken zu schaffen, denn sie wolle alle Nationalitäten und Völkerstämme Oesterreichs theilnehmend lassen an den „Freiheiten“, welche die Verfassung bietet, die Regierung sei stolz darauf, sich auf eine zusammengegriffene Majorität zu stützen, auf eine solche Majorität, in welcher alle Nationen und Völker des Reiches sich befinden; das sei „echt österreichisch“. Gottes Hilfe und die Verähnlichung der Völker werden aber nur angerechnet und herbeigewünscht, um den Fortbestand des reaktionären Ministeriums zu sichern; ein anderes Ministerium würde angeht die derzeitige Ministermajorität, die nur mit 1—3 Stimmen der Minister selbst erzielt ist, und der Verfassungsänderung, welche in der Nichtbeachtung der verfassungsmäßigen Zweidrittelmajorität, angeht die Angriffe im Parlament, welche den Ministern „Diamant“ vorwerfen, und der Aufregung im Lande sowie Ehre im Reibe gehabt haben, seine Demission anzubieten.

Die Deutsch-Feindlichkeit der Novelle liegt darin, was von der deutschen Staatsprache darin keine Rede ist. Die Verblendung ist hierbei nicht nur deutsch-, sondern kulturfeindlich, denn das Volksschulwesen in Oesterreich ist eine deutsche Schöpfung. Abgesehen davon, daß die Schulbücher sämtlich Übersetzungen aus dem Deutschen, alle slavischen Bücher also antiquirt sind, weil jede Verbesserung Zeit braucht, um überseht zu werden, so bleibt die Ungerechtheit in den gemischten Sprachdistrikten unverantwortlich. Es soll der Slavistik eine Vorrangstellung das Deutschthum preisgegeben werden, wenn nur dadurch das spezifische Oesterreichertum gefördert wird. Da aber das Deutschthum Oesterreich am besten stützt und zusammenhält, so werden die erwarteten Folgen auch dem „Oesterreichertum“ schädlich werden. Den größten Sieg feiern die Ultramontanen.

Im österreichischen Ultramontanismus sind eigentlich die Angriffe des Feudalismus, Föderalismus, Deutschfeindlichkeit und Slavismus in Eins verquillt und verschmolzen. Der § 48 der Volksschulgesetznovelle, der wichtigste und einschneidendste Paragraph, bestimmt, daß der Schulleiter derjenigen Religion angehören müsse, zu welcher sich die Mehrzahl der Schüler an der betreffenden Schule bekennt, und daß der Schulleiter auch die Befähigung zum Religionsunterricht besitzen muß. Seit dem Jahre 1869 bestand das Prinzip der interkonfessionellen Volksschule; mit dem § 48 ist dieses Prinzip durchbrochen und der entscheidende Einfluß der Kirche übergeben, die natürlich das konfessionelle Schulwesen erstrebt. Die Geistlichkeit entscheidet ja über die Befähigung zum Religionsunterricht; sie hat es also in der Hand, nur den ihr genehmen Personen die Qualifikation zum Schulleiter zu erteilen. Hierin liegt auch der Grund der Verfassungswidrigkeit des Gesetzes. Ausdrücklich garantiert die Verfassung allen Staatsbürgern, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, die gleiche Zugänglichkeit zu allen öffentlichen Ämtern, auch zum Lehramt. § 48 aber widerspricht dem Staatsgrundgesetz; eine Abänderung desselben im Sinne dieses § bedurft einer Zweidrittel-Majorität. Trotzdem wurde § 48 mit einfacher Majorität angenommen und Präsident Smolka beschwichtigte seine persönlichen Bedenken mit einem Hinweis auf den Träger der Krone, der aber in Verfassungsfragen nicht zu entscheiden hat. Es ist nun abzuwarten, welche weiteren Schritte die Liberalen thun werden.

Die Reaktion ist trotz ihres Sieges kleinlaut. Das Ministerium kann von einem wahren „Pyrrhus-Sieg“ sprechen. Die liberale Bevölkerung ist natürlich tief peinlich betroffen und aufgeregt. Die österreichische Volkstimmung erkennt die Verdrohung der Freiheit, und das deutschfeindliche ultramontan-reaktionäre Regiment tritt in einen seltsamen Gegensatz zu dem Hofe und zum Hause Habsburg, welches in diesen Tagen den Prinzen Wilhelm freudig als Aufgesandten des allkirten Deutschlands begrüßte.

## Politische Uebersicht

Im Reichstag stand am Mittwoch u. A. der bereits mitgetheilte Antrag des Abg. Richter (Sagen) betreffs der schon früher diskutirten Angelegenheit des Geschäftsbetriebs in Militärwerkstätten zur Verhandlung. Mit Bezug hierauf wurde beim Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des Reichskanzlers verlesen, welches staatsrechtlich deducirt, daß der Reichstag nach der Verfassung nicht in der Lage sei, eine direkte Anforderung an die Militärverwaltung zu richten. Der Abg. Richter konstatirte dem gegenüber, daß es bisher Gebrauch gewesen ist, bei minder wichtigen Angelegenheiten nicht „den Reichskanzler“, sondern die betr. Ressortverwaltung“ aufzufordern, er erklärte aber, daß er ohne Weiteres bereit sei, statt „die Militärverwaltung“ in seinem Antrage zu sagen „den Reichskanzler“, welche Aenderung er auch alsbald vornahm. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Erklärung eines Ausdrucks durch einen anderen nicht

der Zweck eines so ungewöhnlichen Schrittes, wie dieses feierliche Schreiben des Kanzlers an den Reichstag war; eine kurze Bemerkung eines Regierungskommissars hätte dazu genügt. Man muß die Bedeutung der Kundgebung des Reichskanzlers vielmehr darin erblicken, daß derselbe für die Militärverwaltung des Reiches fortan dieselbe Verantwortlichkeit und daher dieselbe Befugnisse beansprucht, wie für alle anderen Reichsressorts.

In der konservativen, der offiziellen und der literarischen Presse dauern über den Beschluß des Abgeordnetenhauses zum Antrag Windthorst die Erörterungen fort, ohne daß denselben aber erhebliche Bedeutung beizumessen wäre. Die „Neue Preuß. Zig.“ hat angehts des ihr so unerwartet gekommenen, mißbilligenden Artikels der „Nordd. Allg. Zig.“ die Bedeutung jenes Beschlusses, der anfangs bekanntlich ein eminenter „Erfolg“ sein sollte, stark eingeschränkt. Darüber drückt die „Germ.“ ihr Mißfallen aus; sie folgert, daß „die Konservativen auf ein selbstständiges Programm in der Kirchenpolitik schon wieder verzichten.“ Die „N. A. Z.“ bruch nun ohne weiteren Kommentar einen Artikel des „Moniteur de Rome“ ab, welcher über das Votum des Abgeordnetenhauses triumphirt hatte; der bezeichnende Schluß lautet:

In Summa, die Debatten der Kammer haben die religiöse Frage einen neuen Schritt thun lassen. Die Konservativen haben nicht den moralischen Muth gehabt, den Antrag Windthorst anzunehmen; erster und wichtiger ist es aber, daß sie im Verein mit den Katholiken und den Fortschrittlichen den Wunsch geäußert haben, die Regierung die organische Revision der Maigesetze in die Hand nehmen zu lassen. Diese Abstimmung giebt den Besuchern und der Stellung der Kirche und des heiligen Stuhles Recht. Wenn die Regierung ihr System der Zweideutigkeit, der Verwirrung und des Temporisirens fortsetzt, so können die Katholiken Deutschlands geduldig die Stunde Gottes und der Geschichte erwarten, stark durch die Gerechtigkeit ihrer Sache, durch die Gerechtigkeit ihrer Wünsche und durch die moralische Unterstützung der Kammern und der Völker.

Andererseits wird in deutschen literarischen Blättern betont, daß aus dieser Kundgebung kein Schluß auf die Art der Beantwortung der letzten preussischen Note seitens der Kurie zu ziehen sei. Wir lassen das dahingestellt und warten den weiteren Verlauf der Verhandlungen mit der gebührenden Skepsis ab.

Der von beiden Häusern des österreichischen Reichsraths votirte Gesetzentwurf betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Volksschulgesetzes hat die kaiserliche Sanction erhalten. — Das Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch das Landwirthschafts-gesetz in zweiter Lesung unverändert angenommen. — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Hoyos zum Völkshofmeister in Paris.

Die Verhandlungen der irischen Convention zu Philadelphia, denen man in England begreiflicherweise mit der größten Spannung entgegen sah, sind beendet und haben den Engländern insofern eine große Enttäuschung gebracht, als auch nicht einer der irischen Redner selbst nur andeutungsweise die Dynamikpolitik gemißbilligt hat. Nach den vorhergegangenen Aeußerungen einiger „gemäßigter“ irischer Patrioten erwartete man eine die Anwendung von Dynamit mißbilligende Resolution. Doch erfolgte eine solche

nicht. O'Donovan Rossa und sein Anhang erklärten die Lippen nicht aufzuthun zu wollen, wenn die Convention irgend welche Schritte zur Mißbilligung der Dynamiterschöpfung thue. Die von der Convention angenommenen Resolutionen gipfeln in der Beschuldigung Englands, die Irlande seit Jahrhunderten verfolgt, der Früchte ihrer Arbeit beraubt und zur Auswanderung getrieben, sowie nichts gethan zu haben, um die Hungernoth zu verhüten. England habe kein Recht über Irland, daher sei es Pflicht aller Irlande, durch Anwendung legitimer Mittel die englische Herrschaft zu beseitigen und die Unabhängigkeit des Landes herbeizuführen. Es wurde darauf beschloffen, alle in der Convention vertretenen und später zu derselben zugelassenen Vereine als „Frische Nationalliga in Amerika“ zu organisiren. Die amerikanische Presse spricht sich im Ganzen günstig über den Verlauf der Convention aus, tadelt jedoch, daß sich dieselbe nicht zur Verurtheilung der Dynamitpolitik aufschwingen konnte. Barnell hat seinen Oetreuen in Amerika angerathen, ihre Agitation darauf zu halten, daß der britischen Regierung kein Vorwand gegeben werde, die nationale Bewegung in Irland gänzlich zu unterdrücken. — Laut telegraphischer Meldung aus Dublin vom 2. d. M. wurde daselbst der sechste und siebente der wegen des Mordes im Phönixparks Angeklagten, Delaney und Caffney, nach eingetretener Theilnahme an dem Verbrechen zum Tode verurtheilt. — In Irland wurden im ersten Quartale dieses Jahres 793 Bäckerfamilien, bestehend aus 3859 Personen, von ihren Farmen und Pächthöfen vertrieben. Von der Gesamtzahl wurden 29 Familien (133 Personen) wieder als Bäcker angenommen und 324 Familien (1555 Personen) als Hüter der von ihnen bisher bewirthschafteten Farmen eingesetzt.

#### Aus der Reformationsgeschichte.\*)

##### 7. Der Reichstag zu Worms.

Am 12. Januar 1519 war Kaiser Maximilian gestorben und sechs Monate später, am 28. Juni, dessen Enkel Karl V., Beherrscher der österreichischen und spanischen Länder, auf den deutschen Thron gehoben worden. Nachdem der junge, zur Zeit seiner Erwählung erst 19jährige Monarch im October 1520 zu Linz in die Krone Karls des Großen empfangen, begab er sich nach Worms, wohin er die Fürsten und Stände auf den 6. Januar 1521 zu einem Reichstage entboten hatte, um die inneren Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und vor allem auch die religiösen Streitigkeiten zu schlichten. Die Herzen der Patrioten und Reformfreunde schlugen ihm hoffnungsvoll entgegen, sie überließen sich ganz der Hoffnung, der neue Kaiser werde Deutschlands Unabhängigkeit und Freiheit auf kirchlichem Boden fest begründen. Leider sollte man sich nur zu bald überzeugen, daß Karl V. zu einem solchen Werke weder die Fähigkeit noch den Willen besaß. Spanisch erzogen und nicht einmal der Sprache des Volkes mächtig, an dessen Spitze man ihn jetzt gestellt hatte, lag ihm jedes Verständniß für die geistige und nationale Bewegung der Deutschen ab, und von den Lehren Luthers mußte er nicht viel mehr, denn daß sie keiserlich und im hohen Grade gefährlich seien. Dazu kam, daß er in der Politik stets nur mit gegebenen Factoren rechnete und alles als hinderlich und störend erachtete, was nicht in den bestehenden Verhältnissen passte oder denselben in irgend einer Weise feindselig gegenüber trat. Nun durfte er aber mit Sicherheit annehmen, in einen schweren Kampf mit Frankreich verwickelt zu werden, und da dieser sich hauptsächlich um den Besitz Norditaliens drehen mußte, erschien ihm die Bundesgenossenschaft des Papstes von gar nicht zu unterschätzendem Vortheil. Er suchte deshalb den Leckeren durch alle Mittel auf seine Seite zu ziehen, was ihm auch schließlich dadurch gelang, daß er versprach, die religiösen Neuerungen in Deutschland unterdrücken zu wollen.

Karl hatte es sich nichts weniger als schwierig gedacht, seinem der Curie gegebenen Versprechen

\* Nachdruck verboten.

nachzukommen. Als ihn daher ein Schreiben Leo's X. ermähnte, der Bannbulle nunmehr Gesetzeskraft zu verleihen, zeigte er sich sofort dazu bereit. Er beschied die zum Reichstage anwesenden Fürsten in seine Wohnung und legte ihnen mit dem Breve zugleich ein scharf abgefaßtes kaiserliches Edict vor, in welchem die unverzügliche Ausführung der Bulle anbefohlen wurde. Aber er stieg ganz gegen seine Erwartung auf einen ziemlich einmüthigen Widerstand. Die Fürsten konnten und mochten nicht in die Bestrafung eines Mannes und mochten nicht in die Bestrafung eines Mannes willigen, der das vertreten, was auch sie alle forderten: Abstellung der kirchlichen Mißbräuche und Befestigung des römischen Censurungssystems. Ehe man Luther verdamme, meinten sie, müsse man ihn doch erst hören, und so sei das einjige Richtige, daß man ihn unter sichern Geleite nach Worms kommen lasse. Der päpstliche Legat Aleander verfocht zwar die Ansicht, einem gebannten Keger dürfe man an einem öffentlichen Tage das Wort nicht verriaten, allein die Stände beharrten bei ihrem Verlangen, und dem Kaiser blieb schließlich nichts übrig, als sich demselben zu fügen. So wurde denn im Februar die betreffende Vorladung an den „ehrsamen, lieben, andächtigen Martin Luther vom Augustinerorden“ ausgefertigt und nebst einem kaiserlichen Geleitsbrieve nach Wittenberg gesandt. „Wir haben beschloffen“, heißt es in dem Citationschreiben, „wir und des heiligen römischen Reiches Stände, der Lehre und Bücher haben, so von dir ausgegangen, von dir Erkundigung zu empfangen.“

Luther hatte sich schon unterm 15. Januar 1520, also bald nach der Erwählung Karls V., an diesen gewandt und ihm vorgestellt, wie er wegen etlicher Büchlein bereits Jahre lang verfolgt und gelästert werde, und wie alles, was er bisher versucht, vergebens und umsonst gewesen sei. „Falle derhalben“, fährt er in dem Briefe fort, „Ew. Kaiserlichen Majestät zu Füßen und bitte in aller Demuth und Unterthänigkeit, sie wolle nicht mich, sondern die Sache der göttlichen Wahrheit (um welcher Willen allein Ew. Kaiserlichen Majestät gegeben ist die Gewalt, das Schwert zu tragen zur Rache über die Uebelthäter und zu Lob der Frommen) unter den Schatten ihrer Flügel nehmen und mich in gedachter Sache nicht weiter noch ferner schügen, denn bis so lang ich nach angezeigter Urfach und Verantwortung meiner Lehre entweder erkannt werde, daß ich die Sache gewonnen oder verloren habe. Werde ich dann als ein Gottloser oder Keger erkundet, begehre ich keines Schutzes. Eins bitte ich, daß weder die Wahrheit noch Lügen unverhört verdammt werde.“ Dem hier kundgegebenen Wunsche entsprach es denn auch, daß er sich ohne Zögern bereit erklärte, dem Rufe nach Worms Folge zu leisten. Als Friedrich der Weise, der am meisten auf eine Vernehmung vor dem Reichstage gedrungen, bei Luther zuvor anfragen ließ, ob er sich auf kaiserlichen Befehl zu stellen genehne, erwiderte er, er werde kommen, und solle er sich krank hintragen lassen. Wollte man, wie es scheine, die Sache mit Gewalt behandeln, so sei sie Gott befohlen, auf seinen Fall aber dürfe man das Evangelium den Gottlosen zur Verspottung preisgeben. Dem Kurfürsten direct antwortete er: „Ich bin in demüthigem Gehorsam bereit, so ich genugsame Versicherung und frei Geleit erlange, auf nächstfünftigen Reichstag zu Worms zu kommen und mit Hülf des Allmächtigen mich dermaßen zu erzeigen und zu verantworten, daß männiglich in der Wahrheit erfahren soll, daß ich bisher nichts aus freventlichem, unbedächtigen, ungeordnetem Willen und um zeitlicher und weltlicher Ehr und Nutzung willen, sondern alles, das ich geschrieben und gelehret habe, meinem Gewissen, Eid und Pflicht nach als ein armer Lehrer der heiligen Schrift, Gott zu Lob, zu Heil und Seligkeit gemeiner Christenheit, der ganzen deutschen Nation zu gut, zur Ausrottung der sächlichen Mißbräuche und Aberglaubens und zu einer Ledigung der ganzen heiligen Christenheit aus so vieler unendlicher Beschwerung und Gotteslästerung fürgewandt und gethan habe.“

Am 5. April 1521 machte sich Luther nach Worms auf den Weg. In seiner Begleitung befanden sich außer dem kaiserlichen Herold Rasper

Sturm seine Freunde Justus Jonas und Nikolaus Ambsdorf sowie der ihm vom Kurfürsten beigegebene Rechtsgelehrte Hieronymus Schurf. Die Reise glich einem wahren Triumphzuge, so sehr drängt sich aller Orten das Volk herbei, um den Mann zu sehen, der es mit dem Papste aufnehmen gewagte. In den größeren Städten bereiteten ihm die Bürger einen feierlichen Empfang, die Erfurter ritten sogar dem ehemaligen Inquisitor ihres Augustinerklosters volle zwei Meilen entgegen. In Eisenach wurde er krank, aber er wartete kaum seine Genesung ab, um nur möglichst schnell sein Ziel zu erreichen. Je näher diesem kam, desto beunruhigtere Gerüchte über die feindseligen Pläne der Papisten trafen seine Ohren. Doch nichts vermochte den Helden in der Mönchskutte zu scheitern, nichts ihn in seinem Vorhaben wankend zu machen. „Wenn sie gleich“ sagte er, „ein Feuer anzündeten zwischen Wittenberg und Worms bis an den Himmel hinan, so wollte ich doch im Namen des Herrn erscheinen und dem Behemoth in sein Maul zwischen die großen Zähne treten und Christum bekennen und denselben walten lassen.“ „Christus lebt“, schrieb er an Spalatin, „derohalben wollen wir hinein in Worms, zu Troz allen höllischen Pforten und denen, die in der Luft herrschen.“ Brieflich boten die Gegner des Reformators alles auf, den Kaiser zur Zurücknahme des freien Geleites zu bestimmen. Der kurfürstliche Hospitaller ließ daher dem Freunde noch in Oppenheim dringend raten, nicht in die Stadt zu kommen, es könnte ihm sonst ergeben, wie es Huß in Kofnig ergangen. Luther aber erwiderte die denkwürdigen Worte: „Und wenn so viel Teufel in Worms wären als Ziegel auf den Dächern, so wollt ich doch hinein.“ Am 16. April um die Mittagstunde langte er denn auch dort an und begab sich unter dem Zustromen einer ungeheuren Volksmenge nach dem ihm angewiesenen Quartier. Seine Herberge war in einem Hause, das der Kurfürst von der Pfalz, der Reichsmarschall Ulrich v. Papenheim und zwei sächsische Räte bewohnten.

Schon am folgenden Tage, den 17. April, wurde Luther von dem Ehrenherold zum Verhöre in den Bischofshof geführt. Das Gedränge war so groß, daß Viele auf die Dächer stiegen, und daß man einen Umweg durch Gärten und Hintergebäude nehmen mußte. Vor der Thür des Sitzungssaales klopfte ihm der berühmte Feldhauptmann Ritter Georg v. Frundsberg auf die Schulter und sagte: „Möndstein, Mönchein, du gehst jetzt einen Gang, dergleichen ich und mancher Oberster auch in unserer allererstesten Schlachordnung nicht gethan haben. Bist du aber auf rechter Meinung und deiner Sache gewiß, so fahre in Gottes Namen fort und sei nur getrozt, Gott wird dich nicht verlassen.“ Bleich und abgemattet von der Reise und der kaum überstandenen Krankheit erschien er vor der glänzenden Versammlung, in welcher außer dem Kaiser 6 Kurfürsten, 24 Herzöge, 8 Markgrafen, mehr als 30 Bischöfe und eine große Anzahl von Grafen und Ritters, von angesehenen Geistlichen und bürgerlichen Abgeordneten anwesend waren. Die Gegenwart so vieler hoher Herren blendete den aus niederer Hütte und enger Klosterzelle herorgegangenen Mann und ließ ihn schüchtern und bescheiden aufreten und leise, fast unvernünftig sprechen. Der Eindruck, den er an diesem Tage machte, war daher auch kein besonders günstiger, wie denn Karl zu seiner Umgebung geäußert haben soll: „Der könnte mich nicht bewegen, daß ich ein Keger würde.“ Auf einem Tische lagen seine Schriften, und der Offizial des Kurfürsten von Trier fragte ihn nach Ablegung der Eide, ob er sich zu denselben bekenne, und ob er sie widerrufen oder auf ihnen beharren wolle. Die erste Frage bejahte er ohne Weiteres, hinsichtlich der andern aber erklärte er, sich Bedenklichkeit ausbitten zu müssen, weil es sich um Gottes Wort, den christlichen Glauben und die ewige Seligkeit handle. Der Kaiser besprach sich mit seinen Räten, und da die Mehrheit für den Aufschub stimmte, wurde dem Verlangen gewillfahret.

(Schluß folgt.)

**Bekanntmachung.** Der Kriegsfüßler Communication-Regiment von der Gauschäcker Chaussee bis zur Knapendorfer Allee, soll mit 1624 Cubitmeter Kies beschaffen und soll diese Arbeit in 20 Parzellen an den Mindestpreisen vergeben werden.  
Wir haben hierzu einen Termin auf **Sonntag den 5. Mai cr., vorm. 11 Uhr,** im Kommunal-Bureau anberaumt, in welchem auch die Bedingungen bekannt gemacht werden.  
Merseburg, den 1. Mai 1883.  
Der Vorsitzende der Oeconomie-Deputation.  
**Schwidert, Stadtrat.**

### Hausverkauf.

Ich beabsichtige meine beiden Häuser Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Ein mit 2 Geschäften, das andere zu jedem Geschäft passend in schönster Lage an der Pferdebahn und an der Bierbrauerei von Herrn W. Ranschuss unweit Bad Wittenfend.  
**Wittenfendstr. M. 22128. Fr. Nietzschmann**  
Das ehemals Finow'sche Oeconomie-Gehöft mit ca. 1 Morgen großen Garten, Unteraltendurg 39 hier-gegen ist preiswerth zu verkaufen vom jetzigen Besitzer **Hermann Zorn, Baunternehmer,** Merseburg a/S., weiße Raue 2.

### Wohnungs-Anzeige.

**Markt Nr. 11** ist die erste Etage, 6 Stuben und Zubehör, zu vermieten von **1. October** oder auch früher zu beziehen.  
**G. Hoffmann.**

Ein herrschaftliches Logis mit Balkon, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, auf Wunsch mit Hofgarten, ist im Ganzen oder getheilt ab zu vermieten, an **1. Juli** zu beziehen.  
**Unteraltendurg 42.**

**Steinstraße Nr. 7** ist eine Wohnung, aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör bestehend, zu vermieten ab **1. Juli** zu beziehen.

**6500 Mark** jetzt oder später auszuleihen. Offerten sind unter **A. B.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Mähmaschinen,** bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt **G. Pröhl,** Schmalestraße Nr. 23.

### Träber

hat die Brauerei zum „Jägerhof“ jeden Mittwoch und Samstag abzugeben.  
**H. Leonhart.**

**Mähmaschinen** aller Systeme werden schnell und gut reparirt bei **L. Albrecht,** Schmalestraße Nr. 23.

**J. G. Knauth & Sohn,** Entenplan 8, empfehlen alle

**Commer-Neuheiten**

**Stroh-, Filz-, Stoff- und Leinen-Hüten** Mützen, alles in größter Auswahl und billigster Beschaffenheit. Ein großer Posten **Filz-, Stoff- und Strohhüte** werden, um damit zu räumen, mit unter Kostenpreis verkauft und **Sommer-Mützen** von 50 Pf. an.

**Den Herren Landwirthen** empfehle

**Rud. Sack's (Leipzig)** möglichst bekannnten **Pflüge** jeder Art (Zätere, Furchenigel etc.), **Eggen** ganz von Eisen, **Wasserpumpen** zu Fabrikpreisen.  
Merseburg. **E. Rosch,**

Maschinenbauanstalt, Raumburger Str.

**Carl Lintzel,** 3. Tiefer Keller 3.

Seppas, Matraken, Stühle werden billigst und elegant hergestellt.

**Tapeten u. Rouleaux** großer Auswahl bei **G. Koerner, Gotthardsstraße Nr. 3.**

Seit einiger Zeit ist mir von mehreren meiner Kunden der Vorwurf gemacht worden, daß mein Brod an Gewicht dem von andern hiesigen Bäckern nachstehe, wovon ich mich auch überzeugen habe.

Ich erkläre hiermit, daß ich von heute an für **3 Mark 30 Pfund Brod** liefere, indem ich die Versicherung für diejenigen, welche mein Brod noch nicht kennen, hinzufüge, daß es mein Bestreben von Anfang an gewesen und für die Folge sein wird, nur gutes schmackhaftes und nahrhaftes Brod zu liefern.  
Darum bitte ich, mich mit Aufträgen zu beehren, welche ich stets prompt ausführen werde.  
**Eräthner, Bäckmeister.**

**Elegantes Geschenk.**

**Lewes Göthes Leben und Werke, 2 Bände, elegant gebunden, ganz neu.** Statt 7 Mark nur 4 Mark in **P. Steffenhagen's Antiquariatsbuchhandlung.**

**Pa. Portland-Cement** soeben wieder frisch eingetroffen bei **Carl Herfurth, früher Gust. Elbe.**

**Täglich frischer Kalk** Breitenstraße 13, vis à vis der früheren Post. **Albert Kayser.**

**Sämmtliche Brennmaterialien** zu billigsten Sommerpreisen bei prompter Lieferung empfiehlt **Ed. Klauß.**

**Flaschenbier - Offerte.**

**Nürnberger Schankbier, Blume des Ehrentales, Riebeck'sches Actienbier, Halle'sches Actienbier (Pilsener Art), Merseburger Lagerbier, Merseburger Bitterbier, Greizer Gesundheitsbier, Weizenlagerbier, Champagner-Weißbier, Engl. Porter** empfiehlt **Carl Adam.**

**Presskohlen-Verkauf.** Gute trockene **Preßkohle** und **Briquetts** liefert im Ganzen und einzeln zum Sommerpreise **Friedrich Meyer, Bahnhofstr. Grude-Coats** liefert in Fuhren und einzelnen Centnern **G. Koerner,**

**Gotthardsstraße Nr. 3,** empfiehlt sein reichsortirtes Lager in **großen Herrenkoffern, Damenkoffern, Handkoffern, Touristentaschen, Sandtaschen, Damentaschen, Umbängetaschen, Plaidriemen, Trinkflaschen, Postentagern, Portemonnaies, Geldtaschen u. d. m.**

Reparaturen schnell und billig. **J. Küchel,** Markt 27. Holzdrechsler, Markt 27.

empfiehlt sich bei Bedarf in allen vorkommenden **Drechslerarbeiten** unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung. Gleichzeitg empfehle ich **Regel und Pockholz-Kugeln** (nur gute Waare) und bitte bei Bedarf mich zu beehren. **Geschäftsboll d. O.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebende Anzeige zu machen, daß er die frühere Schulze'sche hier gehörige

**Dampf-Kohlenstein-Nass- Presse in Merseburg** käuflich erworben und für seine alleinige Rechnung unter der Firma:

**Carl Traeger** in Betrieb halten wird.

Die sämmtlichen Maschinen sind gründlich renovirt und das Etablissement, der Neuzeit entsprechend, derart betriebsfähig hergestellt, daß alle Anforderungen der geehrten Vornehmer Berücksichtigung finden.

Der ganz ergebene Unterzeichnete hält sich bei Bedarf seiner Fabrikate, die aus nur bestem Material erzeugt sind, angelegentlich empfohlen, versichert reelle, billige und prompte Bedienung und bittet Aufträge an obige Firma oder an seine Adresse gütigst überschreiben zu wollen.  
Merseburg, den 4. Mai 1883.

**Carl Traeger, Raumarkt 22/23.**

**Lebensversicherungsbank f. Deutschland in Gotha.**

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir nach dem freiwilligen Rücktritt des Herrn Hermann Pfautsch in Merseburg und dem Ableben des Herrn Ferd. Heyland in Weissenfels die bisher von diesen unsern geschäftlichen Vertretern geführten Agenturen unserer Anstalt vereinigt und dieselben dem hiesigen Inspector der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft, Herrn **Georg Geinitz** in Merseburg übertragen haben.  
Gotha, den 4. Mai 1883.

**Das Bureau der Lebensversicherungsbank für Deutschland.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen bei obiger Anstalt, welche durch ihren reichen Capitalfonds ebenso große Sicherheit, wie durch die reichlichen Dividenden, welche die Versicherten noch bei Lebzeiten empfangen, größtmögliche Billigkeit der Versicherungs-kosten gewährt.

In Folge ununterbrochen fortdauernden Zuganges ist der Versicherungsbestand auf **422.400.000 M.,** der Bankfond auf **109.600.000 M.** gestiegen.

Im Jahre 1883 beträgt die Dividende der Versicherten **43 Prozent.**  
Merseburg, den 4. Mai 1883.

**E. Geinitz,** Mein Geschäftslokal befindet sich Merseburg, Markt 25, 1. Etage im Arnstädter Hause.

**Das gesandte Buch** hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Besorgung seiner Rathschläge die Wiederlangung der Gesundheit etc. — So schrieb ein glücklich Geheilte über das reich illustrierte Buch: „**Dr. Ury's Heilmethode.**“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig sichere Heilmittel angegeben, welche sich thätig bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Liebhaber sollte veräumen, sich dies schon in 135 Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. franco von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

**Thüringer Butter, Thüringer Käse, Holländer Sahnenkäse, Schweineschmalz, Gänsefeschmalz, Margarinbutter, Pflaumenmus**

empfiehlt **Carl Adam, Oberburgstr. 5.**

**Warme Bäder!**

sowie Kurbäder werden von jetzt ab täglich ohne vorhergehende Bestellung verabreicht. Um fleißige Benutzung bittet hochachtungsvoll **G. Schieck,**

Ein heiliches fleißiges Mädchen sucht zum **1. Juli** **J. Löbe, Seitenbeutel.**

# TIVOLI

Montag den 7. Mai 1883.

## Einmalige humoristische Soirée

der seit Jahren in Berlin allabendlich unter großem Beifall aufzutretenden

### Stettiner Quartett- & Concerfsänger

Herren Hoppel, Säckel, Meyfel, Hoffmann, Pietro, Britton und Kleisner.

**Besonders gewähltes Programm.**

U. A. gelangt zur Ausführung: **Der Schneiderwalzer.** — O **Susanne!**  
Sensationsnummern des Tanzkomikers Herrn Britton.  
**Uns von der Cavallerie genirt so etwas nie.**  
Glanznummer des Herrn Hoppel.

Allabendlich im **Kristallpalast** zu Leipzig stürmisch begehrt.

Anfang 8 Uhr. **Entrée 60 Pf.**  
Billets à 50 Pf. sind vorher bei Herrn **Wiese** zu haben.

Es findet nur diese eine Soirée statt.

Es findet nur diese eine Soirée statt.

# Oberhemden

vom Lager verkaufe um damit zu räumen zu und unter Einkaufspreis, liefere nach Maas in beliebigem Schluß unter Garantie für tadellosen Sitz in bunt und weiß. Stoffe und Einsätze in großer Auswahl.

## Kragen, Manchetten, Chemisettes,

neueste Façons, bis zu den besten Fabrikaten, empfiehlt

### Ed. Zentgraf.

Burgstraße 7. **F. Städter,** Burgstraße 7.

empfehlend zur beginnenden Saison für **Herren, Knaben und Kinder** das Neueste in **Stroh- und Stoffhüten** von den feinsten bis zu den ordinärsten. Gleichzeitig empfehle **Sommernützen** in großer Auswahl von 50 Pfg. an.

**Welch- und Tuchfachen** werden den Sommer über konservirt und gegen **Wotten- und Feuerschaden** versichert. D. O.

## Glückliche Erfindung.

### Für Bruchleidende.

Das anatomische **Gummi-Bruchband mit Luftfüllung** ist jetzt das Beste, was an Bruchbändern existirt; dieselben schützen vor Gefahr und Druck, und lassen, was Bequemlichkeit anbetrifft, da dieselben schmerzlos beim Schlafen getragen werden können, nichts zu wünschen übrig. Der Bruch mag noch so schlimm sein, so garantire ich für vollkommene Zurückhaltung und ohne Druck selbst der größten **Veitern, Schenkel- und Nabelbrüche**.

Der Preis derselben ist nicht höher, als wie der jedes gewöhnlichen Bruchbandes. Einen Rath, welcher mit dem Schaden bekämpft ist, mache ich auf diese glückliche Erfindung aufmerksam und rathe, sich dasselbe anzuschaffen, bekanntlich da man weiß, welche schweren Folgen dieses Uebel haben kann.

Auf vielseitigen Wunsch mehrerer Leidenden werde ich wieder zu sprechen sein in **Merseburg nur Sonnabend den 5. Mai im Hotel zum halben Mond.**

Für strengste Reellität bürgt mein weltbekanntes Ruf und wollen Hülfesuchende sich vertrauensvoll an mich wenden.

**Th. Koch, prakt. Bandagist aus Hamburg (Hamm 85).**

Bestes **Böllberger Weizen- u. Roggenmehl**

empfehlend **Carl Adam,**  
Oberburgstr. 5.

### Gutkochende Hülsenfrüchte,

als:

- grüne Erbsen,
- geschälte Erbsen,
- Victoria-Erbsen,
- große Linsen,
- weiße Bohnen

empfehlend **Carl Adam,**  
Oberburgstr. 5.

## Prekshesen.

Die billigste und beste Bezugsquelle für **Getreide-Prekshesen** befindet sich bei **H. Trobitzsch,**  
Schmalestraße 13.

### Krankenkasse „Augusta“

Sonntag den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr, Monatskonferenz in Meßlers Restauration.

Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

**Maischroot, Futtermehl, Graupenschroot, Roggenkleie, Weizenschaalen, Hafer, Futtererbsen, Gerste, Weizen, Weiden, Taubenfutter**

empfehlend **Carl Adam,**

### Verkaufs-Anzeige.

Mit heutigem Tage beginnt der Verkauf von **Tampf-Kohlen-Prekshesen.** Da ich keine Kohlen liegen nur aus bestem Material prima Waare bezugsfähig, so bitte ich alle hochverehrten Hausfrauen, sich davon zu überzeugen und mich mit ihren werthen Aufträgen zu beehren. (Die Preise sind für den Sommer)

Ab Fabrik pro Mill	9,50 M.	
frei in des Haus	10,50	} per Tonne
Eingekauft	10,—	

Auch sind **Hauptpäne** auf der Fabrik zu haben.

**Carl Traeger**

**Türk. Pflaumen, Apfehringe**

empfehlend **Carl Adam.**

### Extrazug nach Berlin.

Zu der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den 12. Mai 9/1 Uhr von Halle. Bestellungen auf Billets bis Donnerstag Abend 6 Uhr, spä'er 1 M. mehr. Preis II. Cl. 7 M., III. Cl. 5 M.

A. Wiese

## Kaiser Wilhelmshalle.

Sonntag den 6. Mai

### Extra-Concert,

gegeben von hiesiger Stadtapelle.

Anfang 8 Uhr. **Krumholz, Stadtmusikdirektor.**

Die noch ausstehenden Abonnements-Billets haben Vortritt.

## Casino.

Sonntag den 6. Mai, von 11 Uhr ab. **Frühjahrs-Concert.** Nachmittags **Frei-Concert.**

Engelmann

### Zur Tanzmusik in Menschau

Sonntag den 6. Mai bei vollbesetztem Orchester laden ergebenst ein

H. Koble

### Zum Mädchentanz in Rössen

Sonntag den 6. d. M. laden freundlichst ein

**Die jungen Mädchen.**

Zur Aufführung kommt: „Der verwandelte Hahn“

## Hospitalgarten.

Sonntag den 6. Mai, von 7 Uhr ab. **Tanzmusik** wozu freundlichst einladet

H. Brandt

### Funkenburg.

Sonntag den 6. Mai, von abends 7 Uhr an **Flügelntänzen.**

D. Brandt

### Zur guten Quelle.

Frische Sendung Kal eingetroffen und empfehlend

H. Wiese

### Ein Holländer Müller wird gesucht in hiesiger Neumarktmühle.

Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit findet Stelle. Auskunft bei **H. W. Matti, Neumarkt 3.**

Ein ordentliches Mädchen für Küche- und Hausarbeit verlangt sofort **Markt 35.**

### Verloren.

Am Himmelfahrtstage ist ein goldenes Medaillon mit Photographie auf dem Wege von **Wöllnig nach Merseburg** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung in **Strohbergs Restauration** abzugeben.

Deutschland.

(Sohnnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser erlebte in den letzten Tagen mit gewohnter Pünktlichkeit die laufenden Regierungsgeschäfte und ertheilte mehrfach Audienzen. Nach der „Prov.-Corresp.“ wird der Kaiser bei günstiger Witterung demnächst einen vorübergehenden Aufenthalt auf Schloß Wabelsberg nehmen.

(Regierungsjubiläum des Kaisers.) Einem Wiener Telegramm des „Standard“ zufolge hat sich in österreichischen Hofkreisen das Gerücht, daß der Kaiser Franz Josef und wahrscheinlich einige andere Souveräne nächsten Herbst Berlin anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers als König von Preußen besuchen werden.

(Die „Germania“) empfindet offenbar besondere Gemüthlichkeit darüber, konstatieren zu können, daß die Regierung zu Rosen zur Einschränkung ihrer auf die deutsche Unterrichtsfrage bezüglichen Verwendung „von höherer Stelle veranlaßt worden“ sei. Es ist bezeichnend für die politische Atmosphäre, in welcher wir leben, daß Angesichts dieses Vorganges gleichzeitig an verschiedenen Stellen in der Presse die Ansicht laut wird, diese Konfession an das Bismarckium sei gemacht worden, um die in der Frage der Erhöhung der Holzölle wahrscheinlich den Ausschlag gebenden Stimmen der politischen Reichstagsmitglieder für diese Erhöhung zu gewinnen! Dahin ist es durch die Proklamirung der Politik der Kompensation gekommen, daß es dem Anschein nach weder den Politikern noch dem Publikum mehr bestreblich erscheint, wenn solche Vermuthungen aufgestellt werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 2. Mai.) Präsident v. Leschow eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Am Bundesrathstische v. Caprivi, Bronsart v. Schellendorf, Scholz und zahlreiche Kommissarien. Es ist ein Schreiben des Reichskanzlers eingegangen und zwar in Folge eines vom Abg. Richter eingebrachten Antrages: Den Reichskanzler zu ersuchen, den Gewerbebetrieb beim Militär, namentlich der Schneider, Schuhmacher u. sowie die Verwendung von Militärpersonen zu Gewerbebetrieben zu beschränken. Das Schreiben des Reichskanzlers weist nun darauf hin, daß die Militärverwaltung keine derartige Stellung nach der Verfassung einnehme, daß ihr vom Reichskanzler Vorschriften gemacht werden könnten. Im Namen Sr. Majestät glaubt der Reichskanzler deshalb gegen den Antrag Richter Verwahrung einlegen zu müssen. — Minister Bronsart v. Schellendorf betont ebenfalls die staatsrechtliche Seite dieser Frage. Abg. Richter sagt demgegenüber, daß sein Antrag bei der militärfernen Haltung des Centrums keine Aussicht auf eine Majorität habe. Abg. Windthorst protestirt gegen diese Bezeichnung; der Kriegsminister habe genügenden Aufschluß gegeben über die Maßnahmen, die gegen die Auswüchse des Militärgewerbebetriebes getroffen sind. Abg. Goldberg (Koz.): Die Schäden sind in hohem Maße vorhanden, daß die Annahme der Resolution nur zu empfehlen ist. Abg. Heydemann (Nat.-lib.) wird gegen die Resolution stimmen; er hat das Vertrauen zu dem Kriegsminister, daß dieser die vorhandenen Uebelstände beseitigen wird. Abg. Richter: Es sind hier so wichtige staatsrechtliche Fragen erörtert worden und sogar die Krone ist in die Debatte gezogen; bei dieser Schneiderfrage, denn um weiter handelt es sich nicht, war das gar nicht nöthig; wollte nur der Minister staatsrechtlich unterhalten, so wäre es wohl erwünschter gewesen, seine Stellung dem Kanzler gegenüber näher kennen zu lernen; aus dem hier eingegangenen Schreiben kann man sehr wohl folgern, daß, wenn der Kriegsminister seine Stellung dem Kanzler gegenüber nicht richtig zu wählen weiß, er bald der 26. Minister sein wird, der unter dem Kanzler den Dienst quittirt. Minister Bronsart widerspricht, daß der Kanz-

ler illoyal gegen die preussischen Minister verfare. Diese Art der Debatte, die Persönlichkeiten anzugreifen, werde er wohl nie lernen. — Ueber die Resolution wird erst bei dritter Lesung der Vorlage abgestimmt. — Den Antrag Büchtemann, betr. die Gründung von Gesellen-Zünften, beantragt die Kommission abzulehnen; das Haus lehnt nach kurzer Debatte, in welcher Dr. Hirsch und Büchtemann für, Abg. Ackeremann aber gegen den Antrag gesprochen haben, diesen ab. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Gewerbe-Novellen-Berathung und Etat pro 1883/84. Schluß 5 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus (Sitzung vom 2. Mai.) Das Abgeordnetenhaus erlebte in seiner Sitzung am Mittwoch das Zuständigkeitsgesetz bis zum § 42a. An der Debatte beteiligten sich die Abgg. Zelle, Brühl, v. Zedlitz, Windthorst, Dirichlet und v. Rauchhaupt, sowie der Minister v. Buttke. Letzterer betonte die Nothwendigkeit einer Verringerung des Besoldungsrechts derart, daß die Staatsbeamten allein dasselbe auszuüben haben. Das Haus beschloß jedoch, die Kommissionsvorlage anzunehmen, wonach bei Verfassung der Besoldung der Bezirks-Ausschuss mitzuwirken hat. — Im Weiteren wurde die Kommissionsvorlage unverändert angenommen. Nächste Sitzung heute Abend 8 Uhr. Fortsetzung der Berathung. Schluß 12 Uhr. (Abend-sitzung vom 2. Mai.) Das Abgeordnetenhaus beendigte in der Abend-sitzung am Mittwoch die zweite Berathung des Zuständigkeits-Gesetzes; es wurde die Kommissionsvorlage überall beibehalten, alle Abänderungsanträge wurden abgelehnt. An der Debatte nahmen Theil die Abgeordneten Zelle, v. Rauchhaupt, Köhler, Göttlingen und v. G. Rätze Kommet und Götz. Nächste Sitzung Freitag 9 Uhr. Tag-Dr.-Petitionen über Schulangelegenheiten. Schluß 10 Uhr.

Der Seniorencorvent des Reichstages hat noch folgende fernere Beschlüsse bezüglich der Erledigung der Arbeiten gefaßt: Freitag und Sonnabend erste Lesung des Etats 1884—1885, Montag kleinere Vorlagen, Dienstag Holzzollvorlage, Mittwoch und Donnerstag Krankenkassengesetz (dritte Lesung), abdamn vom 10. bis 22. Mai Ferien.

Provinz und Umgegend.

Vor einigen Wochen fiel in Magdeburger Forst plötzlich ein dem Mühlensbesitzer Sp. gehöriger Däse. Der Kadaver wurde damals von dem Schäfer des Besitzers geöffnet und der zugezogene Thierarzt konstatarirte Milzbrand. Der Schäfer hatte bei seiner Thätigkeit keine offene Wunde an den Armen und Händen, befand sich aber nach einer überstandenen Krankheit noch in einem etwas leidenden Zustande. Am neunten Tage nach der Oeduction schwoll der Arm des Schäfers an, und es bildeten sich an dem erkrankten Gliede Pusteln. Er wurde nun in das städtische Krankenhaus nach Magdeburg befördert und ist dort an den Folgen der eingetretenen Blutvergiftung verstorben.

An die Polizeiverwaltung zu Nordhausen hat die königl. Regierung zu Erfurt in Folge einer Petition mehrerer dortiger Gewerbetreibenden die Mittheilung gelangen lassen, daß an den in diesem Jahre auf den 6. Mai und 16. September fallenden Jahrmärktensonntagen die Vorschriften des Absatzes 1 der Sonntags-Verordnung nicht zur Anwendung kommen soll, daß also an jenen Tagen sowohl auf dem Markte wie in den Läden Nachmittags auch nach 1 Uhr noch verkauft werden darf. Am vergangenen Sonntag wurde im Leislinger Holze nahe der Giebuze ein Knabe aus Weisenfels von einer Kreuzotter, die er gefangen und in ein Tuch gesteckt hatte, gebissen. Wie das W. Krbl. mittheilt, hat der Bis merkwürdiger Weise bisher üble Folgen noch nicht gehabt. Am 1. d. waren es 100 Jahre, daß sich

das Rittergut Schochwitz im Mansfelder Seekreise im Besitze der Familie v. Wensleben befindet. Der Tag wurde dort, gleichzeitig mit dem Gedenktag der Schlacht von Groß-Görschen (2. Mai) des größten Grentages des 1. Garde-Regiments z. F., dessen erster Kommandeur an jenem Tage mit dem Regimente Lorbeeren pflückte und dort ruht, gefeiert.

Wie der S.-Ztg. aus Kassel gemeldet wird, fand in der Nacht vom 26. zum 27. v. M. in dem Orte Rengendorf (Station der oberhessischen Bahn) ein großer Brand statt, bei dem auch zwei Personen, Mutter und Tochter in den Flammen umkamen; außerdem wurde ein 17jähriges Mädchen durch Brandwunden schwer verletzt.

Am letzten Montag wurde der älteste Mann der Parodie Bessa-Kleinorbetha, der Maurer K. F. Heilmann in Schlechtewitz, ein Veteran aus den Befreiungskriegen, 88 J. 7 M. alt, mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebracht.

In der am 26. v. M. stattgefundenen Sitzung des Schöffengerichts zu Kelbra wurden der Bäckermeister Dpel und die Handelsfrau Gopfler von dort, welche der Uebertretung der neuen Sonntagsverordnung angeklagt waren, wegen Rechtsungültigkeit der letzteren freigesprochen.

Bei aller Größe des Brandunglücks in Geisa ist es doch tröstlich, daß nach der gerichtlichen Untersuchung heute schon die beängstigenden Gerüchte von verbrecherischer Brandstiftung sich als durchaus unbegründet erweisen, vielmehr ist festgestellt, daß das verheerende Feuer dadurch entstanden, daß eine Frauensperson eine Schüssel mit Ruß, unter welchem unbeachtet noch glühende Stückchen waren, auf die Miststätte ausgegossen hatte. Durch den herrschenden heftigen Wind war das Stroh bald angefaßt und eine Stunde später stand das Haus in Flammen, die nun so unglücklich schnell sich verbreiteten. Der Großherzog hat bei seiner Anwesenheit in Geisa den Abgebrannten 1500 Mk. gespendet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Mai 1883.

Die vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein für Merseburg und Umgegend angeregte Zusammenkunft der Merseburger und Nürnberger Zuckersfabriksinteressenten fand am Donnerstag Nachmittag im Gasthose zur Eisenbahn in Corbetha unter Theilnahme von ca. 100 Personen statt. Mit kurzer Darlegung des Zweckes eröffnete Herr Ziegeleibesitzer Haase die Versammlung um 3 Uhr. Der Acclamation zum Vorsitzenden erwählt, ertheilte derselbe nach einander den Herren Ritterquibusbesitzer Rohland, Lehrer Glas, Stadtrath Schwicker, Ritterquibusbes. Bertram, Thierarzt Förster und Gutsbesitzer Frauendorf das Wort zur Debatte, die sich vornehmlich in der gegenseitigen Darlegung der größeren Zweckmäßigkeit einer Durchführung des Merseburger resp. des Nürnberger Zuckersfabriks-Projects bewegte. Nach etwa einstündiger fruchtloser Discussion gelangte ein Vorschlag zur Bildung eines Comités, das beide Projecte nach jeder Richtung hin prüfen soll, zur Annahme. Als Mitglieder desselben wurden die Herren Stadtrath Schwicker, Brauereibesitzer Berger, die Gutsbesitzer Lachner, Feese und Reck, ferner die Ritterquibusbes. Rohland und Bertram, Thierarzt Förster und die Gutsbes. Reuter und Weisshuhn gewählt. — Eine nach Beendigung der Versammlung stattgehabte Berathung dieses Comités führte zu dem Beschlusse, die Herren Baupinspector Heidelberg-Weisenfels und Fabrikdirector Krüger-Stöbnitz als unbeeinträchtigte Sachverständige zu ersuchen, die beiden Zuckersfabriksprojecte zu prüfen und ihr Gutachten dem Comite rücksichtslos auszusprechen. In einer demnächst einzuberufenden Versammlung würde sodann das Legere das Resultat dieser Verhandlungen vorlegen. Wie bereits erwähnt, findet Sonntag den

6. d. M., Nachmittag von 3 Uhr ab, auf hiesigem Exercierplatze ein Pferderennen des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdebezugvereins statt. Das Renn-Directorium ist gebildet aus den Herren Major v. Krosigk und Lieut. v. Dheim; Starter ist Herr Rittmeister v. Kattze; Bahnpolizei Herr Lieut. von Kapherr; an der Waage führt die Aufsicht Herr Brem. Lieut. von und zu Egloffstein; die Kasse verwaltet Herr Zahlmeister Zoberbier. Das Programm weist folgende sechs Rennen auf:

1) Eröffnungstrennen. Distance ca. 1500 M. Ehrenpreise den beiden ersten Pferden. Flachrennen. Für Pferde aller Länder, die weder ein öffentliches Flach- noch Hindernis-Rennen gewonnen haben. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelber. (7 Anmeldungen.) 2) Rauchrennen. Distance ca. 1800 M. Staatspreis 1000 M. Hürdenrennen. Für inländische Hengste und Stuten. Der Sieger erhält seinen Einsatz vorweg, vom Rest der Einsätze und Reugelber dem zweiten Pferde  $\frac{2}{3}$ , dem dritten  $\frac{1}{3}$ . (11 Anmeldungen.) 3) Kaiserpreisrennen. Distance ca. 2000 M. Ehrenpreis, gegeben von Sr. Majestät dem Kaiser. Steeple-Chase. Für Pferde aller Länder, mindestens sechs mal 1883 im Dienst bei der Truppe geritten, im Besitz von activen Linienoffizieren des 4. Armee-corps und von solchen zu reiten. Das zweite Pferd erhält  $\frac{2}{3}$ , das dritte  $\frac{1}{3}$  der Einsätze und Reugelber. (9 Anmeldungen.) 4) Verkaufssteeple-Chase. Distance ca. 2200 M. Vereinspreis 1000 M. Für deutsche und österreichisch-ungarische Hengste und Stuten. Der Sieger wird gleich nach dem Rennen versteigert. Das zweite Pferd erhält die Einsätze und Reugelber, abzüglich des Einsatzes für das dritte Pferd. (10 Anmeldungen.) 5) Neumarkt-Rennen. Distance ca. 1800 M. Ehrenpreise dem ersten und zweiten Pferde. Steeple-Chase. Für Pferde die nach dem Reglement Maiden sind. Dem zweiten Pferde die Einsätze und Reugelber. (13 Anmeldungen.) 6) Trost-Steeple-Chase. Distance ca. 2000 M. Ehrenpreise den beiden ersten Pferden. Handicap. Für Pferde, die 1883 in Merseburg gelaufen, nicht gesteckt und rechtzeitig eingekommen sind. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einsätze und Reugelber. (9 Anmeldungen.) Unmittelbar nach dem Rennen findet ein Vereinsdiner in der Ressource hierseits statt.

\* Während eines am Donnerstag Abend im Rischgarten stattgegebenen Vergnügens hatte der hieran theilhabende Maschinenmeister L. das Unglück, beim Passiren des dunklen Haussturs vom Hofher in den Keller hinabzufürzen, wo er längere Zeit bewußtlos gelegen, ehe er von dem zufällig dahin gelangenden Dienstmädchen des Wirthes aufgefunden wurde. Dem Bemühen mehrerer hilfsbereiter Herren gelang es, den betäubten und blutenden Mann zum Bewußtsein zu bringen und ärztlichen Beistand zur Stelle zu schaffen. Ob die Verletzungen des L. ernsterer Natur sind, ließ sich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen.

Aus den Breiten Querfurt und Merseburg.  
§ Für die mit dem 1. Juli d. J. vacante werdende Pfarrstelle zu Kößschau ist der Pfarrer Bornhak zu Marktröhlitz, Cyporie Freyburg, berufen worden.

§ Um die vacante Stelle des städtischen Rentanten und Kammerers in Freyburg a. U. haben sich bis jetzt 65 Bewerber gemeldet. Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk.; von dem Gewählten sind 3000 Mk. Kaution zu stellen.

**Requisiten.**

\* (Auf den Wörder Cobbe) haben die schauer-vollen Einzelheiten seiner That anscheinend einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Als er nach beendigter Sitzung in seine Zelle zurückgebracht und dort wieder gefesselt worden war, weinte er heftig und rief schluchzend: „Mein Gott, mein Gott, was habe ich gethan! nimm mich doch von der Welt!“ Das ihm vorgelesene Effen ließ er unberührt und hat in der folgenden Nacht fast gar nicht geschlafen. Auch am Dienstag hat er viel geweint und nach dem Prediger verlangt. Auf die Einladung der Revision verzichtet Cobbe, so daß das am Montag gefällte Todesurtheil schon am 7. d. die Rechtstrakt erlangen würde.

\* (Heringsfang.) In diesen Tagen sind in der Kieler Bucht so reichlich Heringe und Spratten gefangen worden, daß die Fischer oft große Mäße hatten, ihre Waare zu verkaufen. Heringe kosten grün 20 bis 30 Pf. pro Maß und für Spratten wurde nur 15-20 Pf. pro Maß grün bezahlt. Gerüchert wurde das Maß Spratten in schöner Qualität (incl. Kiste) für 1 Mark und sogar für 70 Pf. angeboten.

\* (Die neunte Maßviehausstellung zu Berlin) wurde am Mittwoch Vormittag 9 Uhr eröffnet. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, besuchte die Ausstellung, besichtigte unter Führung des Vorstandes die einzelnen Theile derselben und äußerte seine Zufriedenheit mit den Fortschritten der Maßviehzucht in diesem Jahre.

\* (Von Hund den gerissen) wurde vor einigen Tagen der Komptoirist Rah von der „Neuen Baumwollspinnerei in Hof.“ Die beiden Hunde waren dem Wächter des genannten Establishments beigegeben und überließen an einem Abend Rah, den sie vermuthlich für einen Dieb hielten.

\* (Früh Käpernid), der bekannte Schnellläufer wird demnächst wieder seinen Fußstapfen antreten. Eine schwere Krankheit hatte beinahe sein Thätigkeit in Frankfurt a. M. ein Ende gemacht und es scheint ein wahres Wunder der ärztlichen Kunst, daß der Patient nach 63 Angebülungen es wieder wagen darf, seine Carrière von Neuem zu beginnen. Allerdings läßt sich annehmen, daß Käpernid derartige Nacherleidungen, wie die bekannte Tour von Berlin nach Wien oder den acht Tage währenden Dauerlauf im Alexandra-Palace in London, nicht wieder wird unternehmen können, insofern ist nach ärztlichem Ausdruck durchaus anzuempfehlen, daß nach vorheriger „Training“ die Kaufkraft des Schnellläufers wieder derartig gesteigert werden wird, daß ihm leicht keiner „vorkommt“. Käpernid war übrigens von den meisten Tagesblätternen längst zum Todten gerechnet worden; das alte Sprichwort von der Langlebigkeit der Todtgesagten dürfte sich mithin hier vielleicht wieder bewähren. Allerdings nahm die Krankheit einen so bedrohlichen Verlauf, daß Käpernid bereits testamentarisch über seinen nicht unbedeutenden Besitz verfügen zu müssen geblauht hat.

**Gerichtliche Entscheidungen.**

— Eine Entscheidung der Strafkammer des Breslauer Landgerichts wird in vielen Kreisen Interesse erregen. Der Inhaber eines Bier- und Brauereigeschäftes bezog und verkaufte mehrere Jahre hindurch „echt Culmbacher“ aus der Brauerei von Georg Sandler in Culmbach, „echt Pilsener“ aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen und „Gräber Bier“ aus Größ bei Posen. Für den Betrieb des Stabstilles hielt der Inhaber Wagen, welche mit Aufschriften versehen waren, und in verschiedenen öffentlichen Localen der Provinz hingen Plakate mit der Aufschrift: M. L. Versandgeschäft von echt Culmbacher Bier von Georg Sandler in Culmbach; echt Pilsener Bier aus dem bürgerlichen Brauhaus zu Pilsen. Später hat L. Bier aus Culmbach und Pilsen in geringeren Quantitäten und zuletzt gar nicht mehr bezogen, sondern aus Oßlitz und Habelberg. Die in den letzten zwei Jahren ausgegebenen Plakate trugen nur die Bezeichnung „Culmbacher Bier“, „Pilsener Bier“; auf die Fässer und Fässerchen wurden Etiquettes aufgebracht, welche L. nach den Original- Etiquettes hatte anfertigen lassen; keinem seiner Kunden hat L. Mitteilung gemacht, daß er die echten Biere nicht mehr bezöge. Infolge der Denunziation eines Kaufm. der sich mit L. einweilte hatte, gelangte die Angelegenheit vor das Forum des Strafrichters; die Strafkammer des Breslauer Landgerichts erkannte den L. des Betruges schuldig und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

**Lotterie.**

Leipzig, 2. Mal. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 103. Königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:  
Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 11418.  
Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2.05 5100 8557 13664 14133 14841 15663 16063 16133 21597 21676 22999 22875 28240 29015 30533 31369 31961 39437 40305 48565 48574 48987 50492 50502 51792 52812 54706 56656 57590 59916 60313 61147 62055 62059 63517 63620 64794 67911 69400 72884 73463 75129 76673 78549 80978 82631 83934 86904 87564 94267 96244 96270.

Kein anderes Mittel hat sich so reich und dauernd in den Familien, als wahres Haus- und Weilmittel eingebürgert, wie Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen; ihre angenehme, sichere Wirkung, haben sie bei Unterleibsflodungen, Verstopfung, Blutmuth, Blausucht, Leber- und Gallenleiden, Magenbrühen etc. stets mit Erfolg Anwendung finden lassen. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel M. 1. — erhältlich in allen Apotheken.

**Anzeigen.**

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**  
Am Sonntag den 6. Mai predigen:  
Domkirche. 9 Uhr: Herr Confist.-Rath Leuschner.  
2 Uhr: Herr Diacon Armströf.

Redaction, Druck und Verlag von E. H. Meißner in Merseburg.

**Vormittags 11 Uhr:** Kindergottesdienst (Sonntags-Schule). Herr Confist.-Rath Leuschner.  
**Katholische Kirche:** Altenerburger Schule. Ausstellungen der Bücher Sonntags von 1-2 Uhr.  
**Stadtkirche.** 9 Uhr: Herr Diacon Weßner.  
2 Uhr: Herr Confist.-Rath Leuschner.  
**Neumarktkirche.** 10 Uhr: Herr Pastor Leuschner.  
**Altenerburger Kirche.** 10 Uhr: Herr Pastor Delius.  
Nach dem Gottesdienste allgemeine Besuche und Abendsmahl. Anmeldung.  
**Katholische Kirche.** Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

**Dank.**  
Für die bei dem Begräbniß meiner lieben Frau unserer guten Tochter, Schwester und Schwägerin, **Dorothea Wiemann** geb. Schönfeld, bewiesene theilnehmende Theilnahme sagen unsern innigsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Haus-Verkauf.**

Ein Wohnhaus mit großem Garten, in welchem seit längerer Zeit schwunghafte Bäckerei betrieben wird, und welches außerdem 300 Thaler Mietze trägt, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näherer Auskunft ertheilt **Ed. Jachmann**, Wägenerstraße 10.  
Ein Paar **Läufersehweine** stehen zum Verkauf. **Amtsbäuer 12.**

Ein freundliches gesundes Logis mit Garten (kleines Haus) ist zu vermieten und sofort oder zu Johanni zu beziehen.

**Leumae Straße Nr. 4.**

**Laden**  
mit 2 großen Schaufenstern, zu jedem Geschäft sich eignend, per 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**  
per 1. Juli oder auch später die zweite Etage des **Landesbreitestraße 7**, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Corral nebst Zubehör. Alles neu eingerichtet.  
Preis Mtl. 225.

**Brühl Nr. 18** ist veränderungshalber ein Logis von Stube und Kammer an einzelne Leute im Preise von 18 Thlr. sogleich oder am 1. Juli zu vermieten.  
Zwei Schlafstellen offen.  
**Saalstraße 2, 2 Treppen.**

**Maitrank und Waldmeister**

sowie reinen **Weißwein**, a Fl. 50 Pf., empfiehlt  
**C. Henschkel.**

**Stett. Portl.-Cement**

in bester und feinsten Qualität empfiehlt zum billigsten Preise  
**J. F. Bentele.**

**Schleiferei!**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab an jedem Markttag vor dem Hause des Herrn **Küffel** meine Schleiferei aufgestellt habe und Aufträge prompt erledige.  
In den übrigen Wochentagen werden für mich bestimnte Aufträge von Herrn **Küffel** entgegengenommen.  
**Küffel, Schleifer.**

Den Theilhabten zur Nachricht, daß ich **Wittich** noch den 9. und Sonnabend den 12. d. M., nachmittags 2 Uhr in meiner Wohnung im **Platz** werde.  
**Dr. Mendel.**

**Frischen Schellfisch,**

sowie neue hochfeine **Matfesheringe** empfiehlt  
**G. L. Zimmermann.**

**Seller Kölner Leim,**

Fund 38 Pf.,  
Richard Ring,  
Galle a/E., Mittelstraße 20 p.

**Sämmtliche**

**Oel- und Wasserfarben,**

trocken oder in befeuchtetem Leinöl für sich zum Anstrich fertig verrieben; Oel, speciel zu Fußböden, Anstrichen, Möbel- und Spirituslade, Terpentinöl, Leime, Ciseattse etc.

**in der Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung von**

**Oscar Leberl,**

Burgstraße 16.  
„Deutscher Hof“.

Heute Sonnabend **Schlachtefest**, früh 9 Uhr **Wurst**, fleisch, abends **Brat- und frische Wurst**, wozu ergebenst einladet  
**Karl Ernst.**

# Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 87.

Sonnabend den 5. Mai.

1883.

## Der Kampf um die Schule in Oesterreich.

Wie wir an anderer Stelle schon kurz erwähnten, gab die österreichische Schulgesetznovelle zu einem erbitterten Kampfe im österreichischen Abgeordnetenhaus Anlass. Das gegen die Volksschule gerichtete Gesetz ist reaktionär, deutschfeindlich und ultramontan, und es erregt natürlich tiefe Entrüstung unter den Deutschen und Liberalen Oesterreichs. Hierzu tritt die zweifelhafte Verfassungsgültigkeit des neuen Gesetzes, gegen welches die Linke des Hauses, da es nur mit drei Stimmen Majorität — darunter 5 Minister — in dritter Lesung angenommen worden ist, eine Rechtsverwahrung einlegte. Zu allen Verfassungsänderungen ist nämlich Zweidrittel-Majorität erforderlich. Der Schulstreit hat zu ganz ungewöhnlich erregten Szenen im Parlament geführt und voraussichtlich ist er noch nicht zu Ende, denn er wird trotz des neuen Gesetzes mit aller Kraft von den Liberalen fortgeführt werden.

Das reaktionäre Element in Oesterreich brüsst sich mit einem spezifisch österreichischen Patriotismus, welchem schon der Gedanke der Allianz mit Deutschland nicht recht sympathisch war. In der Volksschule soll nun bereits dieses spezifische Oesterreichertum entwickelt und gepflegt werden, und Graf Taaffe erklärte es für die Pflicht der kaiserlichen Regierung, für Oesterreich einen speziell österreichischen Gedanken zu schaffen, denn sie wolle alle Nationalitäten und Völkerstämme Oesterreichs theilnehmen lassen an den „Freiheiten“, welche die Verfassung bietet, die Regierung sei stolz darauf, sich auf eine aufkommengewirkte Majorität zu stützen, auf eine solche Majorität, in welcher alle Nationen und Völker des Reiches sich befinden; das sei „echt österreichisch“. Gottes Hilfe und die Verhändigung der Völker werden aber nur angereufen und herbeigewünscht, um den Fortbestand des reaktionären Ministeriums zu sichern; ein anderes Ministerium würde angeht die erzwungenen Majorität, die nur mit 1—3 Stimmen der Minister selbst erlangt ist, und der Verfassungsänderung, welche in der Nichtbeachtung der verfassungsmäßigen Zweidrittelmajorität, angeht die Angriffe im Parlament, welche den Ministern „Inimicitie“ vorwerfen, und der Aufregung im Lande sowie Ehre im Leibe gehabt haben, seine Demission anzubieten.

Die Deutsch-Feindlichkeit der Novelle liegt darin, daß von der deutschen Staatsprache darin keine Rede ist. Die Verblendung ist hierbei nicht nur deutsch-, sondern kulturfeindlich, denn das Volksschulwesen in Oesterreich ist eine deutsche Schöpfung. Abgesehen davon, daß die Schulbücher sämtlich Übersetzungen aus dem Deutschen, alle slavischen Bücher also antiquirt sind, weil jede Verbesserung Zeit braucht, um übersezt zu werden, so bleibt die Ungerechtigkeit in den gemischten Sprachdistrikten unanerkannt. Es soll der Slavistik in der Magaristik das Deutschthum preisgegeben werden, wenn nur dadurch das spezifische Oesterreichertum gefördert wird. Da aber das Deutschthum Oesterreich am besten stützt und zusammenhält, so werden die erwarteten Folgen auch dem „Oesterreichertum“ schädlich werden. Den größten Sieg feiern die Ultramontanen.

Im österreichischen Ultramontanismus sind eigentlich die Angriffe des Feudalismus, Föderalismus, Deutschfeindlichkeit und Slavismus in Eins verqu coast und verschmolzen. Der § 48 der Volksschulgesetznovelle, der wichtigste und einschneidendste Paragraph, bestimmt, daß der Schulleiter derjenigen Religion angehören müsse, zu welcher sich die Mehrzahl der Schüler an der betreffenden Schule bekennt, und daß der Schulleiter auch die Befähigung zum Religionsunterricht besitzen muß. Seit dem Jahre 1869 bestand das Prinzip der interkonfessionellen Volksschule; mit dem § 48 ist dieses Prinzip durchbrochen und der entscheidende Einfluß der Kirche übergeben, die natürlich das konfessionelle Schulwesen erstrebt. Die Geistlichkeit entscheidet ja über die Befähigung zum Religionsunterricht; sie hat es also in der Hand, nur den ihr genehmen Personen die Qualifikation zum Schulleiter zu erteilen. Hierin liegt auch der Grund der Verfassungswidrigkeit des Gesetzes. Ausdrücklich garantiert die Verfassung allen Staatsbürgern, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, die gleiche Zugänglichkeit zu allen öffentlichen Aemtern, auch zum Lehramt. § 48 aber widerspricht dem Staatsgrundgesetz; eine Abänderung desselben im Sinne dieses § bedurfte einer Zweidrittel-Majorität. Trotzdem wurde § 48 mit einfacher Majorität angenommen und Präsident Smolka beschwichtigte seine persönlichen Bedenken mit einem Hinweis auf den Träger der Krone, der aber in Verfassungsfragen nicht zu entscheiden hat. Es ist nun abzuwarten, welche weiteren Schritte die Liberalen thun werden.

Der Zweck eines so ungewöhnlichen Schrittes, wie dieses feierliche Schreiben des Kanzlers an den Reichstag war; eine kurze Bemerkung eines Regierungskommissars hätte dazu genügt. Man muß die Bedeutung der Kundgebung des Reichskanzlers vielmehr darin erblicken, daß derselbe für die Militärverwaltung des Reiches fortan dieselbe Verantwortlichkeit und daher dieselbe Oberleitung beansprucht, wie für alle anderen Reichsressorts. In der konservativen, der offiziellen und der literarischen Presse dauern über den Beschluß des Abgeordnetenhauses zum Antrag Windthorst die Erörterungen fort, ohne daß denselben aber erhebliche Bedeutung beizumessen wäre. Die „Neue Preuß. Zig.“ hat angeht sich des ihr so unerwartet gekommenen, mißbilligenden Artikels der „Nordd. Allg. Zig.“ die Bedeutung jenes Beschlusses, der anfangs bekanntlich ein eminenter „Erfolg“ sein sollte, stark eingeschränkt. Darüber erübrigt die „Germ.“ ihr Mißfallen aus; sie folgert, daß „die Konservativen auf ein selbstständiges Programm in der Kirchenpolitik schon wieder verzichten.“ Die „N. A. Z.“ bruch nun ohne weiteren Kommentar einen Artikel des „Moniteur de Rome“ ab, welcher über das Votum des Abgeordnetenhauses triumphirt hatte; der bezeichnende Schluß lautet:

In Summa, die Debatten der Kammer haben die religiöse Frage einen neuen Schritt thun lassen. Die Konservativen haben nicht den moralischen Muth gehabt, den Antrag Windthorst anzunehmen; erster und wichtiger ist es aber, daß sie im Verein mit den Katholiken und den Fortschrittlern den Wunsch geäußert haben, die Regierung die organische Revision der Maßgabe in die Hand nehmen zu sehen. Diese Abstimmung giebt den Verwirrten und der Stellung der Kirche und des heiligen Euhmes Recht. Wenn die Regierung ihr System der Zweideutigkeit, der Verwirrung und des Temporisirens fortsetzt, so können die Katholiken Deutschlands geduldig die Stunde Votres und der Geschichte erwarten, stark durch die Gerechtigkeit ihrer Sache, durch die Gerechtigkeit ihrer Wünsche und durch die moralische Unterstützung der Kammern und der Völker.

Andererseits wird in deutschen literarischen Blättern betont, daß aus dieser Kundgebung kein Schluß auf die Art der Beantwortung der letzten preussischen Note seitens der Kurie zu ziehen sei. Wir lassen das dahingestellt und warten den weiteren Verlauf der Verhandlungen mit der gebührenden Skepsis ab.

Der von beiden Häusern des österreichischen Reichsraths votirte Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Volksschulgesetzes hat die kaiserliche Sanction erhalten. — Das Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch das Landwehrgesetz in zweiter Lesung unverändert angenommen. — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Hoyas zum Votschafter in Paris.

Die Verhandlungen der irischen Convention zu Philadelphia, denen man in England begreiflicherweise mit der größten Spannung entgegen sah, sind beendet und haben den Engländern insofern eine große Enttäuschung gebracht, als auch nicht einer der irischen Reformer selbst nur andeutungsweise die Dynamitpolitik gemißbilligt hat. Nach den vorhergegangenen Aeußerungen einiger „gemäßigter“ irischer Patrioten erwartete man eine die Anwendung von Dynamit mißbilligende Resolution. Doch erfolgte eine solche

colorchecker CLASSIC

38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318830505-19/fragment/page=0007